



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2019

---

## **Gute Geschichten – starke Kinder**

Jakob, Barbara

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-181909>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Jakob, Barbara (2019). Gute Geschichten – starke Kinder. *Kinderärzte Schweiz*, 2019(2):26-27.

# Gute Geschichten – starke Kinder



**BARBARA JAKOB,**  
 SCHWEIZERISCHES INSTITUT  
 FÜR KINDER- UND JUGEND-  
 MEDIEN, ZÜRICH

**Korrespondenzadresse:**  
 barbara.jakob@sikjm.ch

«Tür auf, einer raus, einer rein, vierter sein...» So beginnt Ernst Jandls Gedicht «fünfter sein» von 1968. In dem darauf basierenden Bilderbuchklassiker von Norman Junge sitzen fünf leicht lädierte Spielzeugtiere nebeneinander auf Holzstühlen im Wartezimmer. Reihum verschwinden sie und kommen geflickt zurück. Und am Ende wird klar: Hinter der Tür wirkt ein freundlicher Herr Doktor.

Dass dieses Bilderbuch in keinem Wartezimmer einer Kinderarztpraxis fehlen sollte, versteht sich von selbst. Und dies, obwohl das Gedicht mitnichten für Kinder geschrieben wurde. Im 1998 erstmals erschienenen Buch bringt der Illustrator Junge die kindliche Anspannung vor einem Arztbesuch in fröhlich-zarten Bildern zum Ausdruck und lässt zusammen mit Jandls prägnantem Text viel Raum für eigene Überlegungen, Erfahrungen und Entdeckungen. Das ist zweifellos ein zentrales Kriterium für ein überzeugendes Bilderbuch.

## Qualität – ein vielfältiges Konzept

Die Frage, was ein gutes Bilderbuch ausmacht, ist so

alt wie die Gattung selber. Antworten darauf sind geprägt vom jeweiligen historischen Kontext, den vorherrschenden pädagogischen Maximen, erzieherischen Überlegungen, die je nach Verwendungskontext stärker oder schwächer zum Ausdruck kommen. Schliesslich ist Kinderliteratur immer auch ein Ausdruck der jeweiligen Gesellschaft.

Ein absolutes «Gut» bei Kinderbüchern gibt es nicht. Man muss immer auch überlegen, was man mit einem Buch bezwecken will: Geht es um die Vermittlung von Wertvorstellungen oder um die Verarbeitung von problematischen Situationen? Geht es um Unterhaltung oder um literar-ästhetische Bildung? Je nach Fragestellung können unterschiedliche Kriterien in den Vordergrund rücken.

## Für alle Verwendungszwecke aber helfen folgende Fragestellungen:

- **Plot:** Vermittelt die Geschichte eines Bilderbuches Bezüge zur Lebenswelt von Kindern, sowohl was die äussere Handlung wie auch die Schilderung von Gefühlen betrifft? Was wird erzählt und wie wird es erzählt? Wie steht es mit produktiven Irritationen? Geht es um simple Belehrung? Wird die Fantasie angeregt?
- **Sprache:** Ist sie bildhaft, anschaulich oder werden abgegriffene Sprachbilder und wertende Adjektive verwendet? Entspricht sie dem Alter der jeweiligen Zielgruppe, ohne Langweile zu produzieren? Passt der Sprachstil zum Inhalt der Geschichte?
- **Figurenebene:** Wirken die handelnden Figuren authentisch? Entwickeln sie sich oder erscheinen sie typisiert oder klischiert? Bieten sie die Möglichkeit, sich emotional mit ihnen auseinanderzusetzen, sich zu identifizieren oder zu distanzieren?
- **Illustrationen:** Wie setzen die Bilder Stil und Farbe ein? Wie steht es um den bei Bilderbüchern fundamentalen Bild-Text-Zusammenhang: Sind die Bilder nur Beigabe ohne eigene Funktion oder erweitern sie den Text um neue Aspekte, ja widersprechen sie diesem sogar? Gerade jüngere Kinder sind auf die Bilder fokussiert, Erwachsene schenken ihnen häufig wenig Aufmerksamkeit. Eine Art Selbstüberlistung für textfixierte Erwachsene können textlose Bilderbücher darstellen: Hier ist die Ausgangslage für das Ko-Konstru-

ieren der Geschichte für alle gleich.

- **Materialität:** Machen das Format eines Buches oder interaktive Elemente wie Klappen, Löcher oder Fühlteile Sinn und können Kinderhände mit ihnen umgehen?

All diese Kriterien beeinflussen die Rezeption eines Bilderbuches. Gleichzeitig gilt es zu bedenken, dass Geschichten immer in einem bestimmten Moment für ein bestimmtes Kind gut und richtig sind. Das Kind muss Interesse an der Geschichte haben und sich mit ihr in Verbindung bringen können. Dann erst wird es sich auf sie einlassen und etwas aus ihr für sich mitnehmen können. Erwachsene müssen diese kindlichen Lesebedürfnisse respektieren. Nur so kann das Potenzial eines Bilderbuches wirklich genutzt werden.

## Der Dialog zählt

Was beim Anschauen von Bilderbüchern zwischen den Betrachtenden und dem Buch an Interaktion entstehen kann, ist erstaunlich. Schon sehr junge Kinder lernen über einfache Pappbücher, das Abbild eines Gegenstandes, seine Repräsentation, vom wirklichen Objekt zu unterscheiden. Das mentale Lexikon, auf das wir jederzeit zurückgreifen können, wächst stetig, denn jedes Buch enthält neue Objekte und neue Bilder, die ein Kind wahrnehmen und zuordnen muss, in jedem Buch gilt es sich neu zu orientieren. Die Zeit, die Kinder dafür brauchen, wird häufig unterschätzt, weil wir Erwachsene mit den Konventionen von Zeichen und Bezeichnetem bereits vertraut sind. Sich viel Zeit einzuräumen, gilt auch für den Dialog beim gemeinsamen Betrachten, Erzählen: Die Sprachentwicklung wird dann nachhaltig vorangetrieben, wenn Kinder selbst aktiv werden, wenn sie zeigen und fragen können und wenn Erwachsene Interesse an ihren Überlegungen haben. So kann es durchaus sein, dass ein harmloser Klassiker wie Jean de Brunhoffs «Barbar» auf den Schrank gepackt werden muss. Schliesslich ist die totesgeschossene Elefantenmutter auf der ersten Seite nicht jedermanns Sache, auch wenn sie der notwendige Auslöser für die Geschichte ist. Andererseits kann ein Bilderbuch wie das eben erschienene «Mein Jimmy» von Werner Holzwarth und Mehrdad Zaeri, das den Umgang mit dem Tod des besten Freundes thematisiert, sowohl für betroffene als auch für nicht betroffene Kinder anregend sein. So können Gesprächsfäden weit über das eigentliche Bilderbuchgeschehen hinausführen, hinein in die Lebenswelt des Kindes und es so stärken für den Um-

gang mit schwierigen Aspekten unseres Lebens.

Alle Begegnungen mit Geschichten, auch in Sachbilderbüchern, eröffnen neue Perspektiven auf die Dinge dieser Welt sowie auf individuelle Ereignisse und Charaktere. Sie geben Kindern schon früh die Möglichkeit auszudrücken, was auffällt, was gefällt und nicht gefällt. Darüber hinaus erleichtern die kognitiven Erfahrungen, die Kinder im Gespräch und beim Anschauen von Bilderbüchern machen, den Einstieg ins Lesenlernen in der Schule und unterstützen die Lesemotivation.

## Anregungen für die Praxis

In der ärztlichen Praxis lässt sich dieses Geschichtenpotenzial vielfältig nutzen. Dabei sollte nicht zwingend der utilitaristische Gedanke im Zentrum stehen, sondern das Moment der Lesefreude. Wartezimmer können zum Ort werden, wo Familien niederschwellig mit Bilderbüchern in Kontakt kommen, vorausgesetzt es liegt dort ein attraktives Angebot für individuelle Entdeckungen bereit. Dazu zählen:

- **Bilderbücher ohne Text.** Sie können unabhängig von der Herkunftssprache genutzt werden. Zum Beispiel Thé Tjong-Khing «Die Torte ist weg!», eine wilde Verfolgungsjagd, die sich erst durch genaues Schauen erschliesst, aber einen auch vergnügliche Einzelseiten geniessen lässt.
- **Humorvolle Reihengeschichten** aus dem Pappsegment, das in den letzten Jahren richtig attraktiv geworden ist. Zum Beispiel Susanne Strassers «Der Wal nimmt ein Bad».
- **Freche Kindercomics** wie «Kleiner Strubbel» können sowohl zusammen als auch alleine gelesen werden.
- **Vorlesebücher mit kurzen Geschichten.** Zum Beispiel Max Bolligers neu aufgelegter Klassiker «Stummel».
- **Sachbilderbücher.** Zum Beispiel Stina Wirséns «Was blutet denn da?» oder Daniela Kulots gereimtes Körperentdeckungsbuch «Ich auch!».

Vielfalt, eine sorgfältige Auswahl sowie die regelmässige Aktualisierung der Bücher zeichnen ein überzeugendes Bilderbuch-Sortiment in Wart- und Sprechstundenzimmer aus.

Spannende Bücher, in denen kindliche Entwicklungsaufgaben thematisiert werden, und die ein Gesprächsangebot in der direkten ärztlichen Beratung darstellen können, gibt es zahlreiche. Der Artikel von Sabine Zehnder nimmt sie im aktuellen Heft auf. Und der Elternrat-



Kinderärzte.Schweiz  
8004 Zürich  
044 520 27 17  
<https://www.kinderarzte-schweiz.ch/Ho...>

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 1'600  
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Seite: 26  
Fläche: 93'235 mm²

Auftrag: 3010314  
Themen-Nr.: 014.001

Referenz: 73919606  
Ausschnitt Seite: 3/3

geber zur «Literalen Förderung in der Familie» in 14 Sprachen stellt ein einfaches, bildbasiertes Instrument für die Kommunikation mit Eltern dar.

- Tjong-Khing, Thé: Die Torte ist weg! Moritz 2006
- Wirsén, Stina. Wer blutet denn da? Klett Kinderbuch 2019
- Zaeri, Mehrdad/Holzwarth, Werner. Mein Jimmy. Tulipan 2019

#### SEKUNDÄRLITERATUR:

- Rau, Marie Luise. Literacy – Vom ersten Bilderbuch zum Erzählen, Lesen und Schreiben. Haupt 2007

#### PRIMÄRLITERATUR:

- Bailly, Pierre/Fraipont, Céline. Kleiner Strubbel. Reprodukt 2014fff
- De Brunhoff, Jean. Die Geschichte von Babar dem kleinen Elefanten. Diogenes 2005
- Junge, Norman/Jandl, Ernst. Fünfter sein. Julius Beltz 2018
- Kulot, Daniela. Ich auch! Gerstenberg 2019
- Strasser, Susanne. Der Wal nimmt ein Bad. Peter Hammer 2018

#### LINKS:

[www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch) (u.a. Medientipps und Flyer «Leseförderung in der Familie» in 14 Sprachen)

